

„Seltower Kreisblatt“ erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich RM. 1,85 einstg. 25 Rp. Postgebühr durch die Post monatlich RM. 1,00 (einstg. 21 Rp. Postgebührenzuschlag) zusätzlich 30 Rp. Beleggeb. — Bestellungen bei den Postämtern, Zeitungsverkäufern und unseren Abbestellern im Kreis.



Erschienen in: Preußische Z. Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Altkönigsstr. 87. — Fernruf: 22 03 71. Bestellungen: Postfachkonto Berlin Nr. 210 10. — Bankkonto: Girokonto Nr. 2887 bei der Sparkasse des Kreises Seltow. — G. v. Berlin-W 35. — Geschäftsbereich: Berlin-Görlitz.

Seltower Kreisblatt

Sagezeitung für den Kreis Seltow * Amtliches Verkündungsblatt der Kreisverwaltung Seltow

Das Hafentkreuz über Paris

Ungeheurer Eindruck der Eroberung von Paris in der ganzen Welt

Der Einmarsch in Paris — Die historische Meldung

Berlin, 14. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Der völlige Zusammenbruch der ganzen französischen Front zwischen dem Aermel-Kanal und der Maginot-Linie bei Montmédy hat die ursprüngliche Absicht der französischen Regierung, die Hauptstadt Frankreichs zu verteidigen, zunichte gemacht. Paris ist infolgedessen zur offenen Stadt erklärt worden. Soeben findet der Einmarsch der siegreichen deutschen Truppen in Paris statt.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Auflage.)

Die französischen Kriegsbekehrer in Bordeaux

New York, 14. Juni.

Wie die Columbia Broadcasting Co. aus Tours meldet, habe die französische Regierung am Freitag nach Bordeaux über-

Lebrun gegen Reynaud

Rom, 15. Juni.

Stefani läßt sich aus Genf über einen am Donnerstag in Tours abgehaltenen Ministerrat berichten: Während der Sitzung des Ministerrats zeigte sich, so berichtet Stefani, eine starke Meinungsverschiedenheit zwischen Lebrun und Reynaud. Letzterer habe immer noch den Standpunkt Englands vertreten. Der Ministerrat habe zusammen mit der militärischen auch die politische und diplomatische Lage geprüft. Hinsichtlich der politischen Lage müßte er feststellen, daß im französischen Volk eine immer stärker werdende Welle des Hasses gegen England im Werden sei. Auf dem diplomatischen Gebiet habe er u. a. von der Nichtkriegsführung Spaniens Kenntnis nehmen müssen.

Lebrun, so heißt es in dem Bericht der Stefani weiter, werde das Verdienst zugeschrieben, gegenüber Reynaud und Wengand durchgesetzt zu haben, daß Paris zur offenen Stadt erklärt wurde und so wenigstens von der Zerstörung gerettet werden konnte. Lebrun habe Reynaud die Schuld an der derzeitigen Lage gegeben, er ihm zum Vorwurf machte, daß er am 7. Juni nicht seinen Platz anderen Männern habe räumen wollen, die weniger an den britischen Karren gebunden waren.

Ferner habe Reynaud fälschlicherweise behauptet, die Vereinigten Staaten seien bereit, sofort zu intervenieren. Von London werde inzwischen Churchill dem französischen Volk, das Kriegsmaterial und Soldaten brauche, schöne Worte und leere Versprechungen. Allein am Donnerstag habe er zwei solche Botenfahrten geschickt. Die Tatsache, daß Reynaud trotz seiner Englandfreundlichkeit den englischen

Rundfunkappell nicht verbreitet habe, wird mit der Stimmung der französischen Massen in Zusammenhang gebracht.

Reynauds Eingeständnis der Katastrophe

Mit flehender Bitterkeit hat sich der Vorkämpfer Reynaud an die „freien Demokratien“, in erster Linie an Präsident Roosevelt gewandt.

„In dem Unglück, von dem unser Vaterland ereilt wird“, so erklärte er, „möchte ich der Welt berichten von dem Selbennut der französischen Armee, von dem Selbennut unserer Soldaten und ihrer Führer. Es waren Männer, die während fünf Tagen nicht geschlafen haben, die von Märschen und Kämpfen erschöpft sind. Alle freien Menschen müssen jetzt wissen, daß der Augenblick, Sittler am Gelingen seines Planes zu hindern, gekommen ist. Mehrmals habe ich Roosevelt gebeten, den Alliierten die amerikanische Hilfe bis an die Grenze dessen zuteil werden zu lassen, was das amerikanische Gesetz erlaubt.“

Heute abend rief ich an Roosevelt einen letzten Appell. Es ist jetzt nicht mehr Zeit für halbe Maßnahmen. Heute geht es um das Leben Frankreichs selbst.“

Das ist selbst von Reynaud das glatte Eingeständnis der Katastrophe.

Marshall Petain wirft England Fahnenflucht vor

Rom, 15. Juni.

Die Fahnenflucht Englands ist, wie die römische Morgenpresse übereinstimmend von der französischen Grenze meldet, am letzten Dienstag im Obersten Kriegsrat von Marshall Petain scharf kritisiert worden. In dieser Sitzung, an der außer Reynaud und Wengand auch Churchill und Eden teilnahmen, soll Marshall Petain der Enttäuschung des französischen Volkes gegen England in feierlicher Form Ausdruck gegeben haben. Churchill habe auf den Vorwurf der Fahnenflucht ausweichend in stillschweiger Berlegenheit geantwortet, er werde „um jeden Preis“ neue Truppen schicken.

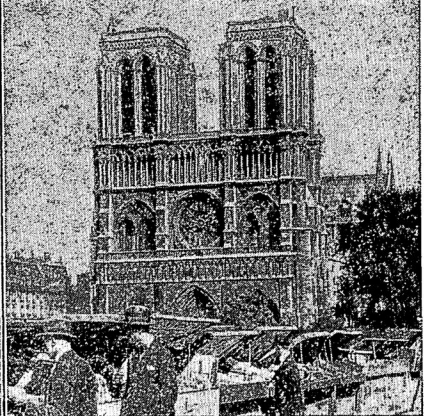
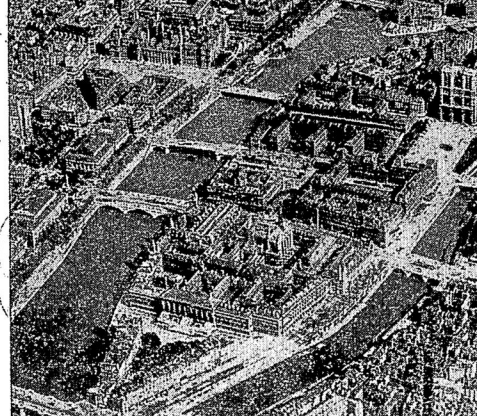
Das Herz Frankreichs

Deutsches Schicksal und Paris

Ein neuer großer Meilenstein des Triumphes auf der Siegesstraße der deutschen Wehrmacht ist am 14. Juni 1940 mit dem Einzug in Paris erreicht worden. Das lehrreiche Wort des Führers, daß der im Jahre 1939 von den plutofranzösischen Machthabern in London und Paris vom Zaune gebrochene Krieg mit dem glorreichsten Sieg der deutschen Geschichte enden wird, hat durch die Eroberung von Paris eine der wichtigsten Bestätigungen bereits gefunden. Die deutsche Siegesstraße begann im Jahre 1939 mit der Einnahme Warschaws, der Hauptstadt des politisch-großenwahnsinnigen Polens. Sie führte über Kopenhagen nach Oslo, von dort über Rotterdam-Haag nach Brüssel. Nach der deutschen Befehle der Hauptstädte der englisch-französischen Trabantstaaten weht nun über Paris, diesem Symbol der französischen Goh- und Nachhut und der Lohndiensthaft gegen alles, was deutsch ist, die Hafentkreuzfahne. Sie flattert über dem Eiffelturm, dem höchsten Pariser Bauwerk. Sie weht über dem Einzug, dem Palast des französischen Staatspräsidenten, sie weht auch über der Bruckstraße der französischen Intrigantenpolitik, dem Quai d'Orsay. Mit dem Fall von Paris ist nunmehr das politische Weltbild von Versailles endgültig in Trümmer gegangen. Es wird nie mehr ersehen.

Das deutsche Volk hat ein Recht darauf, sich über die neue Ruhmesstunde, den Einzug seiner Selbeshöhne in die französische Hauptstadt, die die Franzosen selbst das Herz Frankreichs nennen, zu freuen. Es ist nicht jene ausgelassene, sinnlose Siegesfreude, die gerade das Frankreich der Jahre 1918 und 1919 an den Tag legte, sondern jene beschränkte Freude, in die sich auch das Gebenken der Trauer an die Selbstopfer seiner Söhne mischt. Paris, dessen Geist oft unbefriedigend deutsche Wesen und deutsche Dasein im Lauf der Geschichte beeinflusste, ist ein wichtiges Unterpfand des deutschen Endsieges. Diese typische Stadt der gallischen Unbeständigkeit, wie Treitschke Paris einmal nannte, war in der deutschen Vergangenheit schon öfter Unterpfand deutscher Siege. Im vorigen Jahrhundert waren siegreiche deutsche Soldaten dreimal in der Lage, in Paris einzumarschieren und gallischer Eroberungssucht und Ankepolitik jeweils einen schweren Dämpfer aufzusetzen. In den Befreiungskriegen fiel zum erstenmal am 31. März 1814 die französische Hauptstadt in die Hand der damaligen Alliierten, geführt vom Zaren Alexander I., dem Kaiser Franz I. von Österreich und dem König Friedrich Wilhelm III. von Preußen. Am 7. Juli 1815 zogen Blücher und Wellington nach Napoleons Sturz in Paris ein, nachdem Preußen die größten Blutopfer gebracht hatte. Im Jahre 1871 öffnete Paris am 28. Januar nach mehrmonatiger Belagerung seine Tore dem deutschen Sieger, der am 1. März des gleichen Jahres seinen Einzug hielt. Konnten im vergangenen Jahrhundert ein Zar Alexander und ein Kaiser Franz von Österreich durch intrigante Politik die siegreichen deutschen Führer beim Einzug in den Hintergrund drängen, konnte sogar ein Taylorland Zwietracht säen, konnten selbst im Jahre 1871 starke Einflüsse des englischen Hofes mehr oder minder unangenehm sich auswirken, so ist angesichts des geeinten Großdeutschlands unter seinem herrlichen Führer im Jahre 1940 jede Beeinflussung von außen undenkbar. Das deutsche Volk kann sich der stolzen Ruhmesstunde seiner Selbeshöhne, die in einem unvergleichlichen Siegeszug die französische Hauptstadt überboten, in tiefer Dankbarkeit freuen. Keine Macht der Welt kann unsere tapferen Truppen das weltgeschichtliche Ereignis vom 14. Juni kretzig machen. Auch kein „Marne“-Wunder, auf das Frankreich so gläubig hoffte, wird mehr geschehen.

Die politischen und wirtschaftlichen Folgen der Eroberung von Paris durch die deutschen Truppen sind selbstverständlich von außerordentlicher Tragweite. Zunächst ist der politische Prestigeerlust Frankreichs in der ganzen Welt so gewaltig, daß er auf Jahre hinaus bestehen bleibt. Der völlige Zusammenbruch des französischen Heeres hat den Fall von Paris zur Folge gehabt. Eine militärische Verteidigung der französischen Hauptstadt war nicht mehr möglich. Mit dem Verlust von Paris verliert Frankreich auch den größten Teil seiner Rüstungsindustrie, sein wichtigstes Handelszentrum. Das Wort ist schon wahr, daß durch den Fall von Paris Frankreich Herz getroffen worden ist. Mit der Eroberung von Paris ist nicht minder das Ansehen des britischen Weltreiches gesunken. Das angeblich so starke Allion war nicht in der Lage, die Hauptstadt seines Allierten vor der Einnahme durch die Deutschen bewahren zu können.



Stadtbilder aus Paris
Ein Teilbild des Stadtkerns als Luftaufnahme. Man sieht die breite Seine, über die in nur engen Wänden zahlreiche Brücken führen (Scherl-Wildberntsk-M.)

Die berühmte Kathedrale von Notre Dame. Im Vordergrund einige der Bücherstände am Seineufer. Auch diese „Freiluft-Antiquariate“ sind bekannt (Scherl-Wildberntsk-M.)